

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 47

Artikel: Umtausch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport!

Von wegen Rossnatur. Pferde sind gar nicht so unglaublich widerstandsfähig, wie die sprichwörtliche Verwendung des Ausrufes «der hat eine Rossnatur!» es vermuten lässt. Veterinärmediziner der Wiener Tierärztlichen Hochschule erklärten kürzlich, dass jedes Jahr Hunderte von Jungpferden durch allzu frühes scharfes Turnier-Training schwere Beinschäden erleiden. Die «sportliche» Ueberforderung von Pferden, die ihr Dasein dem Trabben, dem Galoppieren oder dem Springen widmen sollen, beginnt demnach in einem Alter, das mitten in die Entwicklung fällt. Die körperliche Höchstbelastung von Menschenkindern, die ihre

Jugend dem Spitzensport weihen, freiwillig oder angetrieben von ehrgeizigen Eltern, Trainern und Klubfunktionären – dieser systematisch forcierte Gewaltakt an Sprunggelenke, Muskeln, Sehnen, Bandscheiben usw. fängt, wie Sebastian Leitner richtig bemerkt, in derselben Lebensphase an. Sport ist gesund, wenn er mit Mass und Ziel betrieben wird, da kann kein Zweifel herrschen. Für den Grossteil unserer blassen, fettleibigen, knieweichen, nur noch mit fahrbarem Untersatz wirklich beweglichen Jugend wäre mehr Sport sogar dringend vonnöten. Doch die Anstrengungen, die unsern für die Nationalhelden-Laufbahn etwa des Skiwettkampfes auserkorenen Zehnjährigen zugemutet werden, lassen sich ohne weiteres mit denen der Trainingshetze vergleichen,

die auch jungen Turnierpferden auferlegt wird.

Können Menschen und Pferde auf eine Stufe gestellt werden? so fragt der österreichische Kolumnist. Sie können nicht. Pferde, die man fertigmacht, kann man notfalls schlachten, Menschen müssen mit ihren Sportschäden und Deformationen weiterleben.

Dazu kommt noch das Desinteresse der Oeffentlichkeit: Wen interessiert schon ein ehemaliger Spitzensportler, der mit schmerzenden Gelenkarthrosen herumhumpelt. Sportführer stellen dann mit einem bedauerten Achselzucken fest: Jeder Spitzensportler geht das Risiko ein, sich beim Training zu verletzen oder Spätschäden davonzutragen, damit muss jeder rechnen. Als ob er es täte. Jeder hofft doch, selbst heil davonzu-

kommen und bis ins hohe Alter geehrt und umschwärm zu bleiben.

Aber in unserer hektischen Zeit werden die Namen der Meister von gestern sehr schnell von den Namen der heutigen verdrängt, und von diesen spricht morgen oder übermorgen auch schon niemand mehr. Dies eines Tages feststellen zu müssen, ist bitter und fällt vielen nicht leicht; dazu braucht es eine «Rossnatur». Aber eben, Pferde sind gar nicht so widerstandsfähig ...
Speer

Umtausch

Pierre: «Seltsam, dort geht meine Frau mit meiner Geliebten.»

Marcel: «Merkwürdig! Genau dasselbe wollte ich auch gerade sagen.»

WELEDA SANDDORN HIPPOPHAN

... bietet Ihnen die Möglichkeit einen erhöhten Vitamin C-Bedarf in der kalten Jahreszeit (z. B. bei Erkältungen, Fieber, Inappetenz, Rekonvaleszenz, Infektionen) mit einem Präparat in natürlicher Zusammensetzung zu decken.

Die Weleda stellt seit 1943 das Sanddorn-Präparat HIPPOPHAN her (als erste Firma überhaupt) aus den frischen reifen Beeren des Sanddorn-Strauches (Hippophaë Rhamnoïdes, L.).

Der Sanddorn ist der reichhaltigste Vitaminspender Europas mit einem besonders hohen Anteil an natürlichem Vitamin C.

Weleda Sanddorn HIPPOPHAN wird zubereitet aus dem Fruchtfleisch der Sanddornbeere. Es ist mit reinem Rohrzucker verarbeitet und enthält weder Streckzusätze, Konservierungsmittel,

Färbemittel noch Geschmackskorrigentien.

Weitere natürliche Inhaltsstoffe von besonderer Bedeutung sind die verschiedenen Fruchtsäuren, ein fettes Öl, Kiesel und andere mineralische Spurenelemente.

Weleda Sanddorn HIPPOPHAN trägt das Zertifikat "reich an Vitamin C" und steht unter ständiger Kontrolle des Schweiz. Vitamininstitutes in Basel.

Weleda Sanddorn HIPPOPHAN wird mit Wasser, Tee, Joghurt usw. verdünnt genommen, ist sehr ergiebig und schmeckt vorzüglich. Mit drei bis vier Kaffeelöffeln erreicht man die empfohlene Tagesdosis.

Erhältlich in Apotheken und Drogen; Flaschen von 250 und 650 g.



WELEDA e. ARLESHEIM